

Die Schwachen sind Mächtig

Oliver Märtin: Memoiren als Essay 1990-2015

Alternativer Arbeitstitel: Der Wind der Vergangenheit – Mein Leben 1990-2015

Ein Autobiographisches Experiment

Die Erste Lebenshälfte – Zeit eine erste Bilanz zu ziehen

Ein Rückblick

Mein Leben eine Zeitreise



„Die Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Jesus Christus

Vorbemerkungen:

Unsere wahre Lebensgeschichte wird nur im Augenblick begreiflich. Dann wird die Erinnerung komprimiert. Das Unterbewusstsein entscheidet an was wir uns erinnern können. Kurzum dennoch habe ich mich redlich bemüht, meine wahre Geschichte niederzuschreiben. Doch keine Erinnerung ist perfekt. Diesen autobiographischen Text habe ich mehrfach überarbeitet und werde ihn ggf. auch in Zukunft weiter überarbeiten.

Über die prägenden Momente in meinem Leben möchte ich ganz offen erzählen: Vielmehr möchte ich sie einladen für einen Blick hinter die Kulissen meiner Vita. Denn die Erinnerungen fangen an

zu verblassen. Also höchste Zeit für dieses Werk. Dieser Text soll kein vorhersehbares Produkt sein. So wie mein Leben nicht vorhersehbar war oder ist.

Kurzum mein Lieblingsfilm ist „Der Mann in der Eisernen Maske.“ An dessen Demut, Integrität und Freundlichkeit bemühe ich mich als Lebensprämisse ein Beispiel zu nehmen. Zu rasch wird man dessen Bruder, der eingebildete und arrogante Sonnenkönig.

„Wir alle sind letztendlich das Produkt jahrhundertelanger kultureller, politischer und wirtschaftlicher Konditionierung.“ So schreibt es Ijeon Oluo in „Das Land der weissen Männer.“ Vergessen wir das nicht! Wie frei sind wir von der kulturellen Reproduktion eigentlich wirklich?

Mein Leben steht in Parallelität zur Zeitgeschichte. Mauerfall, Ende des Eisernen Vorhanges und nicht zuletzt die Deutsche Einheit wenige Tag nach meiner Geburt. Die DDR Geburtsurkunde bewahre ich immer noch auf. Die dann folgenden ökonomischen Umwälzungen tangierten auch meine Familie. Die Rezession in den Neuen Bundesländern ging an Ihnen nicht spurlos vorbei.

Durch das Auftauen des Eisernen Vorhanges konnte ich auch auf eine sich im Aufbau befindende ostdeutsche Waldorfschule gehen. Die Wahl des ersten Schwarzen zum Nordamerikanischen Präsidenten war Leitmotiv meines Abiturthema. Ferner die Wahl der ersten ostdeutschen Frau zur Kanzlerin entfachte in mir politisches Engagement. Kurzum all diese Ereignisse haben mich geprägt, geformt und inspiriert. Denn Rest über meine Vita erfahren Sie in den folgenden Kapiteln:

In diesem Werk möchte ich mich nicht allein auf meine Erfolge reduzieren. Vielmehr möchte ich auch Lebensherausforderungen, Schwachstellen und Niederlagen beleuchten und somit nachvollziehbar aufzeigen. Zu oft bin ich Menschen begegneten, die alles mit Auszeichnung absolviert haben und frei von jeder Schwäche sind. Diesem Beispiel möchte ich bewusst nicht folgen. Daher möchte ich sowohl das Licht als auch den Schatten in meinem Leben beleuchten. Und somit hoffentlich Kontraste erhellen. Ich wusste immer, dass ich diesen Text eines Tages schreiben werde. Hoffentlich ist dies genau der richtige Moment dafür. Ich habe die Kühnheit der Hoffnung, dass es so ist.

Was von meinem aufgezeigten Schwachstellen Wahrheit und was Dramaturgie der Poetik ist, müssen letztendlich Andere bewerten. Vor allem Sie liebe Leserinnen und Leser. Somit möchte ich Sie recht herzlich einladen, die Geschichte meines Lebens erzählt zu bekommen bzw. poetologisch zu vernehmen. Es wird auch mal unter die literarische und stilistische Gürtellinie gehen. Ziel dieses

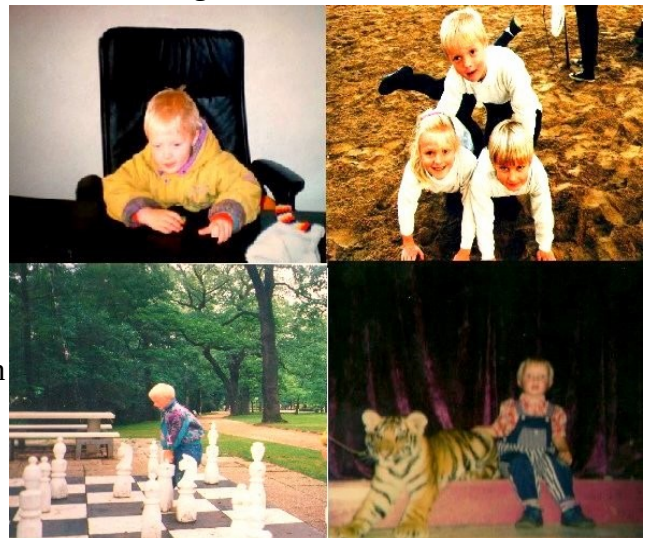
Schreibprozesses ist folgendes: Zunächst der Weg ist das Ziel. Es dient dem Reflektieren über die erste Lebenshälfte.

Inhalt

- 1. Kapitel – Die Geschichte meiner Familie – eine kurze Zeitreise**
 - 2. Kapitel – Einsamer Musterschüler – Schulzeit in Rostock**
 - 3. Kapitel – Die Idylle in der Provinz – meine Zeit in Schwerin**
 - 4. Kapitel – Greifswald – als das Herz erblühte**
 - 5. Kapitel – Steglitz- Zehlendorf – Hey Hauptstadt**
 - 6. Kapitel - Russland – Schüleraustausch in Sankt- Petersburg**
 - 7. Kapitel – Liebe zu Amerika – Besuch in NY**
 - 8. Kapitel – Jugendbotschafter – Ein viel zu kurzes Kapitel**
- Resümee und Ausblick – „Die Kraft ist in den Schwachen Mächtig“**

1. Kapitel - Die Geschichte meiner Familie – Eine kurze Zeitreise

Meine Eltern lernten sich während der Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der DDR 1989 kennen. Meine Mutter war auf Klassenfahrt in Ost-Berlin anlässlich der Parade 40. Jahre DDR. Die ersten Computer veranstalteten eine Umfrage über den idealen Partner. Menschen mit nahezu gleichen Ansichten bekamen die Adressen voneinander zugeschickt. Man bekam genau drei Adressen mit den meisten Übereinstimmungen. Die konnte man anschreiben. Mein Vater, der damals in Ost-Berlin arbeitete, schrieb meine Mutter an. Sie lernten sich kennen, verliebten sich und heirateten bald darauf. Im Schatten von Mauerfall und Wiedervereinigung.



Bald darauf am 26. August 1990 wurde ich in Rostock in der Südstadtklinik geboren, um 6:45. Ich war ein Kaiserschnitt Kind und ein Sonntagskind. Für meine Eltern war ich ein Kind der zweiten Generation. Zwei Jahre später folgte meine Schwester. Dazu hatte ich noch zwei Halbgeschwister väterlicherseits. Mein Vater war einmal DDR Jugendmeister im Fernschach gewesen. Vor der Wende arbeitet er zuletzt im DDR Bauministerium in Ost-Berlin.

Meine Mutter hatte einen kleinen Bauernhof aus mehreren Eseln, Hasen, Meerschweinchen, einem Hund, mehreren Katzen und kurzweilig auch einer Ziege.

Vor dem Hintergrund, dass die DDR dringend Mathelehrer brauchte. Verließ meine Mutter zwei Jahre vorher die Oberschule und machte in einem Jahr das zentrale DDR weite Mathe und Physik Abi an der Rostocker Uni. Dann begann das Anspruchsvolle Lehramtsstudium in beiden Fächern. Danach arbeitet sie erst in Rostock und dann in Bad Doberan als Lehrerin für Mathe und Physik. Sie machte zudem noch eine Zusatzausbildung für das Fach Astronomie in Güstrow.

In meiner Kindheit hatte ich einige Freunde aus der Nachbarschaft, sowie meine Cousins und Cousinnen, die ihre Hausaufgaben bei meiner Mutter erledigten und manchmal auch etwas Mathe übten. Ich hatte unterm Strich eine in jede Hinsicht glückliche Kindheit. Durch die Esel, die auch andere Kinder besuchten, war ich sehr Kontakt freudig in der Kindheit.

Mein Vater studierte Ökonomie in Thüringen, Dresden und Ost-Berlin. Er leitet einen Betrieb in Rostock der Baumaschinen verleiht von ca. 1990 bis 1998. Danach arbeitete er als Dozent und als Selbstständiger bis zur Rente. Mein Vater kam aus Worbis der kleinsten Kreisstadt der DDR im katholischen Eichsfeld in Thüringen. Mein Oma und Opa aus Worbis kamen wiederum aus Friedrichroda, wo mein Opa eine Banklaufbahn begann. Er diente als Soldat im Zweiten Weltkrieg. War in Frankreich und der UdSSR. Nach dem Krieg führte er seine Banklaufbahn weiter und brachte es bis zum Chef der Kreisparkasse in Worbis während der DDR Zeit. Geboren im Jahr 1919 sollte er bis zum Jahr 1999 leben. Meine Oma lebte bis zum Jahr 2001. Sie war Angestellte der Bank.

Meine Mutter wiederum kam aus einer bäuerlichen Familie aus Mecklenburg. Der Grundbesitz ging stark in die LPG auf. Meine Mutter war Schatzmeisterin im größtenteils westdeutschen Eselverein. Noch vor der Einschulung begleitete ich sie mit dem Zug durch Deutschland zu Vorstandssitzungen. Häufig fuhren wir auch zu den Eseltreffen nach Bruchsaal oder Gütersloh. Dort lernte ich auch



den katholischen Pfarrer Tonhofer kennen, der Eselgottesdienste veranstaltete. Und später von Papst Benedikt XVI. Zu einer Audienz geladen wurde.

Meine Mutter und ich fuhren häufig mit dem Nachtzug von Binz nach Basel über Rostock zur Haltestelle Bruchsaal. Dies stellte für mich ein großartiges Abenteuer da. Um ca. 6. Uhr durchquerten wir Frankfurt am Main und zwei Stunden später waren wir am Ziel. Das Zugfahren war mir eine große Freude und Leidenschaft, welche bis heute andauert.

2. Kapitel – Einsamer Musterschüler – Meine Schulzeit in Rostock

Mit einer schönen Schulzeit wurde ich gesegnet. Von 1997 bis 2010 besuchte ich die Waldorfschule in Rostock. Im Unterricht war ich still und aufmerksam, auf dem Pausenhof zunächst jedoch ein richtiger sportlicher Wildfang. Die Spielerei auf dem Pausenhof machte mir am meisten Freude. Morgens fuhr ich mit einem Zugfreund aus Bad Doberan einem Zug eher als nötig in die Schule um an den Laufspielen teilzunehmen, bei dem ich sehr schnell war. Erst später wurde ich unsportlich.

Unser Klassenlehrer hieß Herr Dr. Ritter. Ich bin bis heute noch mit ihm in Kontakt. Er war von der 1. bis zur 8. Klasse unser Klassenlehrer. Die Unterrichtsfächer waren in Epochen, die aufeinander folgten, gestaltet. Er gestaltete die Epochen mit viel Liebe und Engagement. Mein bestes Fach war eindeutig Mathe, wo das wohl herkam? In vielen anderen Fächern war ich zunächst durchschnittlich. Später aber zunehmend besser. Auch Englisch und Russisch hatten wir ab der ersten Klasse. Russisch gefiel mir dabei besonders gut. In vielen Jahren war ich im russischen besser als im englischen. Kurzum zunächst war ich also alles andere als ein Musterschüler.

Die Impression zeigt mich kurz nach meiner Jugendweihe auf einer Fahrt mit einer Verwandtin in die Türkei nach Antalya.

Wir hatten auch viele exotische Epochen. Es begann bereits in der Unterstufe: Etwa zum Alten Testament, zur Geschichte und Kultur der



Germanen oder auch die Ackerbauepoche. Hier bauten wir selbst Getreide an. In der Handwerksepoche besuchten wir viele Handwerker.

In der achten Klasse zum Ausklang der Mittelstufenzeit sollten wir eine Jahresarbeit schreiben und dazu einen Vortrag halten. In der Brainstorming Phase interessierte ich mich für einen Abschnitt der ägyptischen Geschichte, den Verlauf des Zweiten Weltkrieges oder die Geschichte der Bundeskanzler. Am Ende entschied ich mich bei meiner Jahresarbeit für letzteres. Für den Vortrag bekam ich viele lobende Worte.

Schon in der Mittelstufe begann ich mich für Politik zu interessieren. Es begann mit der Dramatik des Wahlabends 2002. Ab dort begann ich regelmäßig die Ostsee Zeitung zu lesen und auch Spiegel und Fokus. Als Heranwachsender wurde ich stark von der Akne gezeichnet. Mein Gesicht war voller Pickel. Doch mein Interesse für Politik konnte sich frei entfalten. Es gab kaum einen Schuldruck. Erst mit der Oberstufe wurde ich zunehmend zum ehrgeizigen Musterschüler. Es gab erstmal Zensuren zusätzlich zu den schriftlichen Zeugnis Beurteilungen. Ich hatte viele „Sehr Gute“ Zensuren und einige „Gute“. In Kunst und den handwerklichen Fächern – von welchen es sehr viele auf der Waldorfschule gab – war ich „befriedigend“. Vor dem Hintergrund, dass der Sportlehrer mich mochte, gab er mir meist eine „gute Bewertung.“ Auch, wenn ich unsportlich geworden war.

Sportlich ging es im Zug von Rostock nach Bad Doberan zu. Der kleinere Bruder eines Mitschülers polierte mir regelmäßig die „Eier.“ Einmal hielt ich seine Hände fest und er rammte mir seinen Kopf in meine Weichteile des Unterleibes. Es begann alles mit der Frage: „Soll ich dir zeigen, wie man das abwehrt?“ Es war natürlich schmerzhaft.

In der Oberstufe gefielen mir besonders Geschichte, Sozialkunde und die Fremdsprachen. Aber auch das Fach Deutsch und die Naturwissenschaften. Am meisten Freude bereitet mir die Geschichtsepoche. Sie war die Krönung des Jahres. Alte Geschichte der Antike, die Französische Revolution oder die Neueste Geschichte. Alles gefiel mir sehr und setzte mich in veritable Begeisterung. Ebenso der Englisch Unterricht in der Oberstufe sagte mir sehr zu. Die Lektüre von „Lord of Flies“ beschäftigte mich sehr. Ebenso wie die Rezeption des klassischen Romans „Animal Farm.“

Wir führten auch zwei Theaterstücke auf: „Das Haus in Montevideo“ – dort spielte ich den erstgeborenen Sohn des Professors und „Hexenjagd“ von Arthur Miller. Ich spielte im letzteren die Rolle des wohlhabenden Inriganten Putnam. Beide Schauspiele wurden ein großer Erfolg in der Schule.

In der zweiten Hälfte der zwölften Klasse hatte ich eine eigene Einraumwohnung in Rostock Evershagen. Wohin ein Jahr später die Schule wegen Umbau Maßnahmen ausgelagert wurde. Im Abi Jahr hatte ich es also nicht sehr weit zur Schule. In der eigenen Wohnung begann ich sogleich mit den Schreiben von Romanmanuskripten.

Mit meinen Freunden besuchte ich eine große LAN Party und mit einem Schulfreund viele kleinere. In meiner Freizeit beschäftige ich mich außer mit dem Rezipieren von Politik auch gerne mit Computer Strategiespielen. So etwa der Zivilisation Reihe, Hearts of Iron, President Forever und nicht zuletzt Age of Mythology, sowie Rome Total War. In letzteren wählte ich immer die Fraktion Ägypten und versuchte mit ihr Rom zu erobern.

Auch wählte ich in Age of Mythology immer die ägyptischen Gottheiten wie Osiris, Isis, Re oder Horus. Zunächst versuchte ich ein gigantisches Wirtschaftsimperium aufzubauen. Erst dann mit der am stärksten möglichen Armee attackierte ich den oder die Gegner. Besonders die Wettkämpfe im Multiplayer interessierten mich.

In unserer Schulklasse war die „Game Star“ die wichtigste Zeitschrift und wir warteten endlos auf Star Wars Episode III, über dessen Inhalt wir viel spekulierten. 2005 kam er dann endlich. Analog verhielt es sich mit den Harry Potter Bänden. In meiner Oberstufenzeit war die heiße Währung größtenteils Computerspiele. Nicht in erster Linie Klamotten. Das Smartphone kam erst nach uns...

Auch die Kultur tat es mir an. Vor allem das Theater. Zunächst war ich ein wirklich miserabler Klavierspieler. Bei meinem Onkel – der einen Pferdehof besaß – ging ich auch reiten und machte dort zweimal Reiterferien. Einmal mit meiner jüngeren Schwester und einmal mit Clemens – einem ehemaligen Schulfreund. Nun zurück zum Theater: Sobald ich eine eigene Wohnung in Rostock Evershagen besaß, holte ich mir das Sponti Abo von Rostocker Volkstheater. Das zehn Vorstellungen für Schüler und Studierende umfasste. Dies einem Monat vor dem Ende der Spielzeit, womit die Gültigkeit des Sponti Abos ablief. Kurzum ich besuchte Vorstellungen aller drei Sparten. „Carmen“ und „Orpheus in der Unterwelt“ im Musiktheater. „Schwanensee“ für das Ballett und die „Möwe“ für die Sparte Schauspiel.

Während der Schulzeit verbrachte ich zwei Praktika's bei jeweils einem Bundestagsabgeordneten. Zunächst bei Dr. Martina Bunge und dann bei Eckhard Rehberg. Die eine war Vorsitzende des Gesundheitsausschusses und der andere im Ausschuss für Wirtschaft und Technologie tätig. Beide Praktika gefielen mir sehr gut. Beim Praktika bei Frau Dr. Bunge war der Höhepunkt die Debatte

zum Vertrag von Lissabon. In dieser redete auch die Kanzlerin in einem orangenem Blazer. Ansonsten erlebte ich eine normale Parlamentswoche. Mit der Volksvertreterin und den ausschließlich weiblichen Mitarbeiterinnen verstand ich mich sehr gut. Danach folgte eine Woche im Wahlkreis Wismar-Nordwestmecklenburg. Bei der Zuschneiden des Textes muss ich hier aber leider die Schere anlegen. Denn ein ausführlicher Bericht über beide Parlamentspraktika führt hier zu weit und würde in das Uferlose gehen.

Soviel nur: Als ich zum zweiten Praktikum nach Berlin am Sonntag Nachmittag aufbrach, war am Vortag Wirtschaftsminister Michael Glos zurückgetreten. Am Montag stand fest, dass Guttenberg der neue Wirtschaftsminister werden sollte. Am Donnerstag konnte ich dann auf der Besuchertribüne des Reichstages die Vereidigung des neuen Ministers begleiten. Treppenwitz der Geschichte ist, Guttenberg wurde im wesentlichen Bundesminister weil er zufällig aus Franken kam. Also, zum Ausgleich des bayrischen Regionalproporz. In der Arbeitsgruppe Wirtschaft der CDU/CSU Bundestagsfraktion machte man sich darüber zunächst etwas lustig. Sie behandelte eigentlich die Verstaatlichung der Commerzbank. Es ging um eine veritable politische Parallelverschiebung. Man schimpfte auf die CSU in Bayern. Die Abgeordnete Rita Pawelski aus Hannover sagte ungefähr: „Das der neue Minister, nur Minister geworden sei, weil er aus Franken kommt – ja – darüber lacht die ganze Republik.“

Die Impression vom Zeugnis der 11. Klasse zeigt in Biologie nur deshalb eine „Befriedigend“ auf, weil der Bericht zu einem praktischen Experiment mit der Note „Ungenügend“ aufgrund einer zu späten Abgabe eingegangen ist.

Die größte Herausforderung war die Prüfung zum Abi. Schon in der 12. Klasse besuchten wir neu eingeführte Abi Vorkurse in Chemie, Biologie und Mathe. Sie beschäftigten sich schon mit dem Abi Stoff. Und sollten den Stoffumfang in der 13. Klasse etwas reduzieren. Viel half es allerdings nicht. Das finale Abijahr bileb in der Waldorfschule außerordentlich hart.

- ZEUGNIS -

Zeugnis zum Zwecke der Bewerbung für den Schüler Oliver Märtin, geboren am 26.08.1990.

Deutsch:	1	Sozialkunde:	1
Mathematik:	2	Sport:	2
Englisch:	1	Holzgestaltung:	1
Physik:	2	Steinmetzen:	3
Biologie:	3	Weben:	2
Chemie:	2	Kartonage:	3
Geographie:	1	Kunst:	2
Geschichte:	1	Malen:	3
Russisch:	1	Informatik:	1

Zudem versäumte ich ausgerechnet einige Mathe Vorkurse aufgrund einer depressiven Episode. Doch ich trainierte mit Mathe Lehramtsstudenten von der Rostocker Uni und holte auf. In der komplexeren Analysis blieben Mängel. In der Vektorgeometrie war ich sehr gut. Und in Stochastik, welche mich sehr tangierte, wurde ich besser als der Lehrer. In den Pfingstferien reiste ich nach Wernigerode zum „Fit im Mathe im Abi und Studi“ der Hochschule Harz. Die Veranstaltung ging über fünf Tage. Hier lernte ich auch mathematische Inhalte kennen, welche über den gewöhnlichen Schulstoff hinausgingen.

Im Abijahr versetzten wir die Lehrerschaft in Aufregung als wir alle im Anzug und Hemd für einen Tag zur Schule erschienen. Denn eine klassische Eliteschule waren wir eigentlich nicht. Jeden Samstag schrieben wir eine Klausur. Da sie für die Endbenotung keine Bedeutung haben sollten, wir machten das Abi ohne Qualifikationsphase, konzentrierte ich mich auf die finalen Prüfungen und lernte kaum für diese reinen Schönheitswettbewerbe.

Abgesehen von den Fächern Chemie und Physik. In welchem die Endnote des zweiten Halbjahres auch die finale Zensur war. Bei der letzten großen Chemie Klausur bekam ich 13. Punkte. Indessen war ich bei der letzten Physik Klausur nicht so gut. Aber ich hatte ja auch nicht vor Physik zu studieren.

Im Europa- und Bundestagswahljahr 2009 besuchte ich aus Zeitgründen nur eine Wahlkampfveranstaltung der FDP am Neuen Markt in Rostock. Guido Westerwelle der mir sehr sympathisch war, wurde dort von einem Ei aus der Menge beworfen. Das Ei platze und spritzte Eigelb auf das Publikum. Darunter auch auf meine Jeans, welche ich von da an nie mehr waschen sollte. Im Jahr 2005 war ich in die Junge Union eingetreten. Im Jahr 2009 folgte mein Eintritt in die CDU.

Die Wahl von Joseph Ratzinger zu Benedikt XVI. Elekrisierte mich regelrecht. Phoenix verkündete als erste seine Wahl. Noch vor dem Ausrufen seines Namens auf dem Petersplatz. Ich war so Stolz, dass ein deutscher Papst wurde.

Nun zurück zum Abi. Es wurde leider keine Glanzleistung. Zwischen den schriftlichen und mündlichen Prüfungen war ich bei „Jugend und Parlament 2010“ im Bundestag. Mein bestes Fach war im schriftlichen der Geschichte Leistungskurs. Die Aufgaben stellen den „Perfect Storm“ da: Zunächst ein Quellenvergleich, dann die Geschichte des Kalten Krieges, 20. Jahre Deutsche Einheit und die Wahl von Obama als spezial aufgabe des Leistungskurses. Besser konnten die

Aufgabenstellungen gar nicht sein. Auch im Englisch Abitur war die Siegesrede von Obama von der Präsidentenwahl 2008 das Thema in der mündlichen Prüfung. Die Wahl hatte ich die ganze Nacht durchguckt. Ich war sehr selbstbewusst bei diesem Oral Exam. Überhaupt war ich in allen meinen vier mündlichen Prüfungen (Englisch, Russisch, Mathe und Deutsch) zwischen „Sehr gut“ und „gut.“ Ich bekam überall zweistellige Punktzahlen. Nur bei der literarischen Aufgabe im schriftlichen Grundkurs Deutsch hatte ich mich offensichtlich verrannt. Es ging um die naturwissenschaftliche Erkundung einer Höhle von einem der beiden Humboldt Brüdern in Südamerika. Selbst in einer Publikation von Papst Benedikt XVI. Fand ich Bestätigung für meine Interpretation...

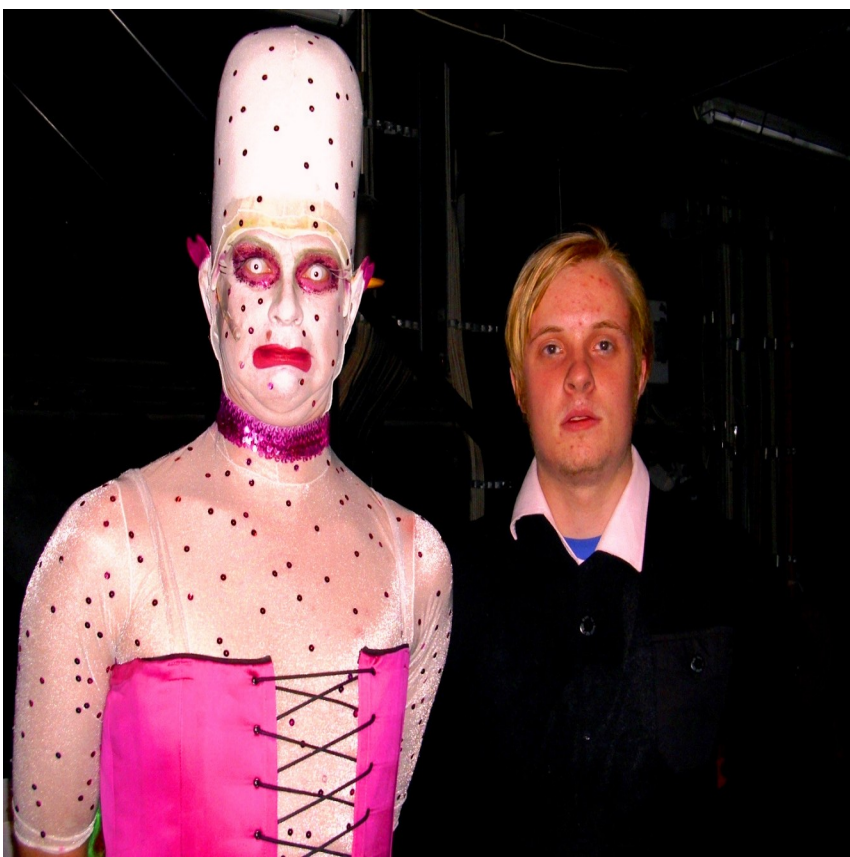
Rückblickend auf meine Schulzeit bin ich sehr dankbar für das außerordentliche Engagement der Lehrerinnen und Lehrer und zolle ihnen wirklich Respekt. Vermissen tue ich die Weihnachtsspiele der Lehrer zum Beginn der Weihnachtsferien. Hier spielen die Lehrer und manche Oberstufenschüler Maria, Joseph, den Verkündungengel und die Hirten. Das ganze wird auf dem Klavier begleitet.

3. Kapitel - Die Idylle in der Provinz – meine Zeit in Schwerin

Nach dem Abi im Sommer 2010 schrieb ich zunächst das Manuskript für den Roman „Schicksal Verweht im Wind“. Gleich im Sommer besuchte ich eine wunderschöne Schreibwerkstatt für Jugendliche im brandenburgischen Werftpfuhl. Ebenso besuchte ich schon einige Jugendparlamente

wie Jugend im Landtag im Schweriner Schloss und die Simep. Die Simulation des Europäischen Parlamentes für Schüler. Hier wirkte ich zunächst als Orga Kraft mit.

Im Oktober fuhr ich nach Bremen zum ersten gesamtdeutschen Jugendparlament der 20. Jährigen Einheitskinder. Es standen die Feierlichkeiten 20. Jahre Deutsche Einheit bevor. Wir übernachteten auf einem Schiff. Ich lernte dort



neue Freunde kennen. In der Bremer Bürgerschaft diskutierten wir über eine Resolution für die Politik, welche wir dem Bundesratspräsidenten übergaben. Zum Abschluss sollten wir auch an den zentralen Einheitsfeierlichkeiten in Bremen und dem Empfang des Bundespräsidenten nach dem Festakt in der Bremer Messe teilnehmen. Wir führten viele Gespräche und machten viele Fotos mit Politikern und Ehrengästen. Dieses besondere Jugendparlament fand nur ein einziges Mal statt. Ost und West spielen für mich kaum noch eine Rolle. Ich betrachte jedes Bundesland einzeln.

Ab Januar 2011 kam es dann zu einer unglaublichen Chance. Ich konnte im Bewerbungsprozess des Freies Soziales Jahres der Kultur (FSJK) für eine frei gewordene Stelle in der Dramaturgie am Schweriner Theater nachrücken.

Diese Tätigkeit sollte acht Monate andauern. Einen Zivildienst musste ich nicht leisten. Ein Jahr später wurde die sogenannte Wehrpflicht ausgesetzt.

Einige Impressionen von einer kleinen Aftershowparty nach der gelungen letzten Vorstellung von „Little Shop of Horror.“ Bei welchem die jungen Darstellerinnen von uns begleitet wurden.



Eine Wohnung fand ich in der sozialistischen Wohnalternative in der Schweriner Innenstadt. Eine große WG, welche früher ein Bürogebäude war. Direkt neben dem Justizministerium. Hier trank ich bei Jugend und Landtag schon heißen Tee und wurde deshalb auch genommenen. Eine perfekte Wohnung für einen jungen Christdemokraten.

In den FSJK gab es auch Seminare für alle 40. Freiwilligen in Mecklenburg-Vorpommern. Ich besuchte eines im Schloss Dreilützow nahe von Schwerin und ein weiteres in Krakau am See. Bei beiden Seminaren lernte ich rasch wiederum neue Freunde kennen und es wurde abends ordentlich gefeiert. Bei dem Seminar in Dreilützow drehten wir einen bemerkenswerten Film.

In Schwerin habe ich sehr gerne gelebt. Ich liebte abendliche Spaziergänge zum Pfaffenteich in der Innenstadt. Sah häufig die Landespolitiker in der Stadt. Besonders häufig kurioserweise den damaligen Landtagsabgeordneten und ehemaligen Landesminister der Linkspartei Helmut Holter. Ich begegnete ihm bereits einmal vorher während meines Schülerpraktikums bei der Bundestagsabgeordneten Dr. Martina Bunge. Auf einem Gesundheitskongress der Landtagsfraktion der Linkspartei auf Usedom. Er sagte dort zu mir: „Sie sind sehr leger gekleidet.“ Eine Anspielung auf meine blaue Jeans und schwarzen Rollkragenpullover.

Wenn der Landtag in Schwerin tagte, besuchte ich nach meiner Arbeitszeit im Theater, häufig die Landtagssitzungen. In Schwerin fühlte ich mich wie in der fiktiven Hauptstadt des Star Wars Planeten Naboo. Nur das wir mit Manuela Schwesig erst später eine Königin Padme Amidala haben sollten. Manuela Schwesig sollte ich im Rahmen von Jugend im Landtag und dann auch als ONE Jugendbotschafter noch in positiver Weise etwas näher kennen lernen...

Im Kapitel „Jugendbotschafter“ möchte ich über meine Zeit als ONE Jugendbotschafter schreiben. Nun zurück zum Schweriner Theater. Zusammen mit Arne in der Dramaturgie und Steffi in der Öffentlichkeitsarbeit waren wir drei Freiwillige. Eigentlich gab es noch einen vierten im Marketing. Dieser hörte aber auf eigenen Wunsch vorher auf. Zusammen mit Arne war ich in der Dramaturgie. Die Produktionen der Sparte Schauspiel wurden dramaturgisch begleitet. Von der Inszenierung bis zur Erstellung des Programmheftes. Auch der fünften Sparte – dem Puppentheater halfen wir tatkräftig. Indem wir etwa Workshops begleiteten und die Flyer für die Vorstellungen des Puppentheaters in der Stadt verteilten. Für ein Musical – Little Shop of Horror – begleiteten wir blutjunge Schülerinnen Tänzerinnen während der Vorstellung. Von der Maske bis zum finalen Tanzeinlage auf der Bühne. Siehe die Foto Impressionen. Wir konnten also im warsten Sinne des

Wortes hinter die Kulissen des Theaters blicken. Sogar während der Vorstellung die hinter der Bühne von makelloser Perfektion gezeichnet war. Der Freiwilligendienst hatte auch etwas von einem Art „persönlichen Referenten“ des vorgesetzten Dramaturgen.

Die dritte Theater Bühne war das Werk 3. Hier begleiteten wir die Eigenproduktionen der Schauspielerinnen und Schauspieler im warsten Sinne des Wortes technisch. Wir verwalteten das Bühnenlicht. Für mich anfänglich eine größere Herausforderung. Aber auch hier sollte ich dazu lernen und die Schauspieler waren sehr nachsichtig. Und ganz so komplex war es dann auch wieder nicht. Besonders faszinierte mich hier das Projekt „Theater ohne Probe.“ Ebenso wie die anderen Eigenproduktionen der Schauspieler.

Zum Ende meiner Freiwilligen Tätigkeit im Theater wurde ich überraschend zum Reiseleiter für das Gastspiel „Elvis Lebt“ in Leverkusen ernannt. Eine Herausforderung die mir viel Freude bereitete und die ich mit Bravour leistete. Besonders für meine freundliche Art wurde ich gelobt. Aufgrund dieses Charakterzuges bin ich mit den Schauspielern gut klar gekommen. Hier und allgemein.

Für das Programmheft „Faust ein Musikprojekt“ schrieb ich verschiedene Landespolitiker der unterschiedlichen Parteien an. Und wir veröffentlichten ihre Stellungnahme zu Faust in Verbindung zur Gentechnik im Programmheft.

Ferner bekam ich den Theaterausweis: Mit ihm konnte ich überall in Deutschland verbilligte Theaterkarten bekommen. Und man bekam ein umfassendes Kontingent an Freikarten. Waren die Vorstellungen nicht ausgebucht, konnte man sie kostenlos als Mitarbeiter besuchen.

Der Dramaturg, welcher mein Vorgesetzter war – entsendete mich zum Ende meiner Zeit nach Schwerin Görries auf die Probebühne. Hier durfte ich die Produktion des Schauspiels „Der Gute Tod“ hautnah von der Pike auf an miterleben. Auch hierfür war ich sehr dankbar und ich lerne die Regieassistenz, die Regieassistentin und sogar das soufflieren kennen. Zum Abschluss wurde mir das Büchlein „Ich möchte auch mal Kanzler werden“ überreicht. Die Zeit in Schwerin neigte sich dem Ende entgegen und ich zog nach Greifswald weiter.

Kapitel 4. Greifswald – Als das Herz erblühte

Greifswald ist eine der ältesten Universitäten im Ostseeraum. Sowie die älteste schwedische Universität. Es bedeutet übersetzt Sphinx. Hier studierte ich ab dem Wintersemester 2011 Politikwissenschaft (Powi) und Germanistik. Ich blieb genau drei Semester in Greifswald zufällig genau wie Bismarck. Ich besuchte die Ersti Woche in Greifswald mit viel erster entbrannter Liebe zur Stadt. Die im Grunde als eine Universität mit Stadt zu bezeichnen ist. Gut 11000 Studenten studierten damals in Greifswald. Die Ersti Woche mit dem Markt der Möglichkeiten war ganz wunderbar. Ebenso setzte mich das Freibier in Begeisterung. Es gab auch eine kostenlose Theaterkarte des Theater Vorpommern. Ich nutzte sie für die Oper „Eugen Onegin“ im Theater Stralsund. Ein großartiger Gottesdienst führte in das Wintersemester ein.

Viele der alten und neuen Kommilitonen kannte ich einige schon aus anderen zusammenhängen. So etwa einen anderen Oliver, der ein Jahr vorher mit dem Studium angefangen hatte. Er studierte Powi und Wirtschaft. Ich kannte ihn bereits aus drei Zusammenhängen: Von einer Sommeruniversität der Jungen Union auf Usedom, dann begegneten wir uns zufällig in Schwerin – wo er ein Praktikum bei der CDU Landtagsfraktion machte – und 2011 bei Jugend und Parlament im Bundestag. Er machte mich beim Grillen der Powi Studenten mit einigen älteren Studenten vertraut. Wir sahen uns manchmal bei der Jungen Union in Greifswald und besonders beim Debattierclub den ich regelrecht liebte. Und das gemeinsame debattieren wurde mir zu einem großen Hobby, welches ich auch nach meinem Wechsel nach Berlin weiterführen sollte. Hier debattierte ich in der Schönhauser Allee über Gott und die Welt. Ich hatte sehr viele Freunde in Greifswald. Exemplarisch Kommilitonen aus Powi und Peter aus der Germanistik. Sowie Freunde von NMUN, dem Debattierclub und dem RCDS.

Oliver und ich kandidierten im Januar 2012 – also zum Ende meines ersten Semesters - beide für den akademischen Senat der Uni. Er kandidierte für die Liste der Jungen Union und ich für die Liste des Ringes der Christlich Demokratischen Studenten (RCDS). JU und RCDS waren sich traditionell in großer Rivalität und Abneigung verbunden. Hier beim Greifswalder RCDS lernte ich auch den großen Merkel Bewunderer Thorben Vierkant kennen. Der mich zur Kandidatur überredete. Es war praktisch mein erster Wahlkampf in eigener Sache. Und ein besonderes Gefühl sich selbst bei der Stimmabgabe ankreuzen zu können. Der andere Oliver und ich bekamen fast die selbe Stimmzahl. Er 88. und ich 98. Es reichte für keinen von uns für einen Sitz im akademischen Senat – in dem besonders viele Medizinstudenten saßen.

In Powi besuche ich in Greifswald folgende Lehrveranstaltungen: Einführung in die Politikwissenschaft (Note 2,0) bei dem viele Studenten durch eine relativ schwere Prüfung aussortiert werden sollten, Geschichte der BRD (Note 1,7) und noch einige Seminare. Die Prüfungen fanden alle nach dem ersten Semester statt.

Neben dem Debattierclub interessierte mich sehr NMUN. National Model United Nations. Auch hier brachte ich mich mit viel Herzblut ein. Auf den Probekonferenzen vertrat ich die Länder Österreich, sowie Mexiko bei der Debatte zur Terrorbekämpfung und die Ukraine bei der fiktiven Post - 2015 Climate Conference in Paris. Hier schrieb ich meinen ersten Position Paper. Und hielt ferner eine Opening Speech in der Generaldebatte. Hier einige Auszüge:

Honourable Chair,
Fellow Delegates,

„The Ukraine appreciates the goal to adopt a Post-Kyoto Agreement. Ukraine supports all the global and regional efforts aimed at overcoming environmental problems. Since our Independence from the collapsed Sowjet Union, our CO2 emissions decreased significantly. Our country urges fellow Member States to replicate the inspiring example.

Fellow Delegates,

Nature doesn't recognize State boundaries. However it responds to behaviour of human activity in a sensitive and often painful way. Therefore the Ukraine ratified the Kyoto protocol in 2004 and signed the UN Framework Convention on Climate Change in 1992. Our nation is calling on this community of nations, to formulate the post modern code of Human Existing on Earth. (...)

No Member State should be afraid of time consuming negotiations. „Don't stop thinking about tomorrow“ should be the imperative of the debate in our body. (...) Ukraine abides by its commitments. Our country intends to share the truly dreadful experience with Tschernobyl to this very body.

Fellow Delegates,

Climate Change is a wakeup- call for human mankind. It's the Ukraine sincere hope, that our common effort will, indeed, succeed.

Thank You, honourable Chair!

Der CO2 Ausstoß der Ukraine war seit 1990 stark rückläufig. Hier hatte ich ebenso mit der Erfahrung von Tschernobyl einiges zu erzählen in der Uno Generaldebatte und beim Schreiben der wichtigen Resolutionen. Für eine Teilnahme zur Delegation nach New York reichte es aber knapp noch nicht. Es war halt mein aller erstes Semester an einer Uni. Es bereitet mich aber sehr gut auf die wirkliche Konferenz in New York vor, für die ich die FU Berlin repräsentieren durfte.

Auch eine Sommeruniversität – das Ukrainikum - über Kultur, Sprache und Geschichte der Ukraine besuchte ich, im Alfred-Krupp-Kollege, in dieser wunderschönen Unistadt. Hier in Greifswald war ich wirklich unbeschwert glücklich. Es war eindeutig die glücklichste Zeit in meinem ganzen Leben.

Auch traf ich in Greifswald auf meine ehemalige Lieblingslehrerin aus der Waldorfschule. Meine Lehrerin für Russisch aus Kasachstan, die hier auf Lehramt Kunst und Russisch studierte, um selbst die Abi Prüfungen abnehmen zu können. Für die zwei Abschlüsse in Lehramt zwingend voraussetzend waren. Hier waren wir wieder beim wichtigen Thema der Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen.

In Stralsund nahm im Januar 2013 an Kanzlerin Dr. Merkels Wahlkreisauftstellungsversammlung teil. Sie bekam 100 Prozent der Stimmen. Also natürlich auch meine Stimme, was für eine Frage. Natürlich wählte ich sie aus ganzen Herzen. Als einer ihrer großen Fans. Wegen ihr war ich ja in die JU Und CDU überhaupt erst eingetreten. Im Anschluss lud die neugewählte sehr prominente Wahlkreiskandidatin die Anwesenden zur berühmten – wenn nicht legendären – Kartoffelsuppe ein.

Am Ende meiner Zeit in Greifswald besuchte ich mit anderen Jugendlichen das Konzentrationslager Ausschwitz-Birkenau. Es war ein sehr durchringendes Erlebnis. Mit dem Zug fuhr ich durch ganz Polen, um zu dieser denkwürdigen Stätte zu kommen.

Kurzum mein Erfolg in Greifswald machte Hunger auf mehr. Ich bewarb mich für das höhere Fachsemester für ein Studium der Politikwissenschaft und Geschichte an der TU Dresden und der FU Berlin. In Dresden wurde ich aufgrund von mangelnder Kapazität abgelehnt. Die Schönheit der

Stadt Dresdens reizte mich sehr. Meine Familie verbrachte hier 2005 ihren Sommerurlaub. Es war der schönste Urlaub an den ich mich erinnern konnte.

Zudem war es auch die damals noch ostdeutsche CDU Hochburg Sachsen, welches mich faszinierte. Dazu war der Freistaat Sachsen eines der am erfolgreichsten regierten Bundesländer in Deutschland. Indessen die FU Berlin nahm mein Gesuch zum Studiumswechsel an. So wechselte ich mehr oder weniger übernacht nach Berlin. Was mich außerordentlich freute. Während der Wochenenden war ich auch bisher schon viel in der Hauptstadt unterwegs gewesen. Und stand zunächst vor der Wohnungsfrage. Ich zog in das Studentendorf Schlachtensee in Berlin Zehlendorf ein. Mehr dazu im folgenden Kapitel. Indessen, ich verließ Greifswald mit zwei weinenden Augen.

Kapitel 5. - Steglitz-Zehlendorf – Hey Hauptstadt

Unsere Hauptstadt hat es mir sehr angetan. In den fünf Jahren besuchte ich jedes noch so kleine Museum und nutzt praktisch das ganze S-Bahn und U-Bahn Netz. Als ich nach Berlin umgezogen war, wurde auch gerade die beeindruckende Ausstellung der Grabbeigaben von Tutanchamun exzerpiert. Fünf Jahre sollte ich in Berlin wohnen. Bevor ich nach Berlin wechselte kannte ich mich praktisch nur in Berlin Mitte und innerhalb des S-Bahn Ringes aus. Nun war ich zum erstenmal „ein Westdeutscher“ bzw. ein Westberliner. Die erste Zeit im Studentendorf war eine soziale und menschliche Herausforderung.

Regelrecht zu hassen schien mich mein Kommilitone aus der Nachbarzimmer. Ein kleinwüchsiger gutaussehender Student der China Studien. Doch für alle Anfeindung nahm das Schicksal hier auf ergreifende Art Rache. Hier gab es oft zu wenig Klopapier. So nahm mein Kommilitone aus dem Nachbarzimmer einmal einen Toilettengang vor. Doch offensichtlich gab es gerade kein Klopapier. Er stöhnte verzweifelt auf und wartete lange. Doch keine Rettung kam. So ging er zur Dusche und duschte sich seinen Hintern regelrecht sauber. Ein Ereignis das akustisch zu beobachten mich nie vergessen sollte.

Aus formal-juristischen Gegebenheiten blieb ich fast ein Jahr im Studentendorf Schlachtensee und es wurde und wurde nicht besser. Jeden morgen im Sommer badete ich im Schlachtensee. Es gab hier viele Bioläden wie auf dem Prenzlauer Berg. Dann zog ich nach Steglitz in eine eigne Wohnung in die Osdorferstraße 124. Direkt neben der gleichnamigen S-Bahn Station. Ich muss

nicht mehr mit dem Bus zu U-Bahn oder S-Bahn fahren. Die Wohnung lag genau über einem chinesischen Restaurant und genau neben einer MC Donalds Filiale.

Auf dem morgendlichen Weg zum Friedrich Meinecke Institut (FMI) - dem historischen Institut der FU – begegneten einen viele getönte schwarze Limousinen. Botschafter aus allen Herren Länder wurden von ihren Residenzen in Dahlem in die Botschaften nach Berlin Mitte gebracht. Auch der Bundespräsident, der in Dahlem seine Dienstvilla hat, fuhr in das Schloss Bellevue. Mehr noch die Residenz des französischen Botschafters befand sich unmittelbar neben dem historischen Institut.

Auch das Otto Suhr Institut (OSI) befand sich in Dahlem. Eine U-Bahn Station weiter. Beim OSI Institut handelte es sich um einen der Forschungsstärksten Institute für Politikwissenschaft im deutschsprachigen Raum. Es umfasste eine Anzahl an Powi orientierten exotischen Seminaren, welche allesamt wunderbar waren. Mein Herz begann hier zunehmend links zu schlagen.

Zudem gab es auch noch das John F. Kennedy Institut für Nordamerika Studien. In welchen ich auch viele historische und politikwissenschaftliche Seminare belegte. Von dem entsetzlichen atlantischen Dreiecksckshandeln der Sklaverei bis zur Gesundheitspolitik Obama's in der Gegenwart.

In Berlin gefiel mir neben dem Heimatbezirk Steglitz-Zehlendorf am meisten der größte Kontrastbezirk. Nichts anderes als Friedrichshain Kreuzberg. Der Linkeste und progressivste Winkel unserer Republik. In dessen Herzen befindet sich der Viktoriapark mit dem schönen Wasserfall und dem Nationaldenkmal von Schinkel, das an den Sieg gegen Napoleon erinnert. Ebenso befindet sich hier die Amerika Gedenkbibliothek, die ich häufig aufsuchte.

*

Das erste Semester an der FU war sehr hart. Ich besuchte außerordentlich viele Seminare und verzettelte mich. Anschließend hatte ich mich gut eingelebt. Nach meiner Rückkehr aus New York – von der ich im Kapitel Amerika berichten möchte – konnte ich meine Zeit auf dem FU Campus sehr genießen. Die fahrt mit der U-Bahn zur Vorlesungszeit war sehr angenehm. Der Campus gefiel mir wirklich sehr. Er erinnerte mich an Oxford. Eine Stadt die ich bereits bereist hatte. Dennoch das Einleben in eine deutsche elite Universität war im ersten Semester schwierig und herausfordernd. Ab dem zweiten Semester wurde es zu einer unglaublich schönen Erfahrung. Ich lernte auch einige Kommilitonen kennen und schloss erste Freundschaften. Und besuchte u.A. einem Star Wars

Gottesdienst mit einem ehemaligem Mitschüler aus meiner Klasse. Auch im CDU Ortsverband Schlachtensee engagierte ich mich (auch nach meinem Umzug nach Steglitz).

In den Semesterferien fuhr ich nach Paris. Es waren wunderschöne Semesterferien. *Hier einige Impressionen. Eine weitere Impression vom Montmartre auf der nächsten Seite:*

:

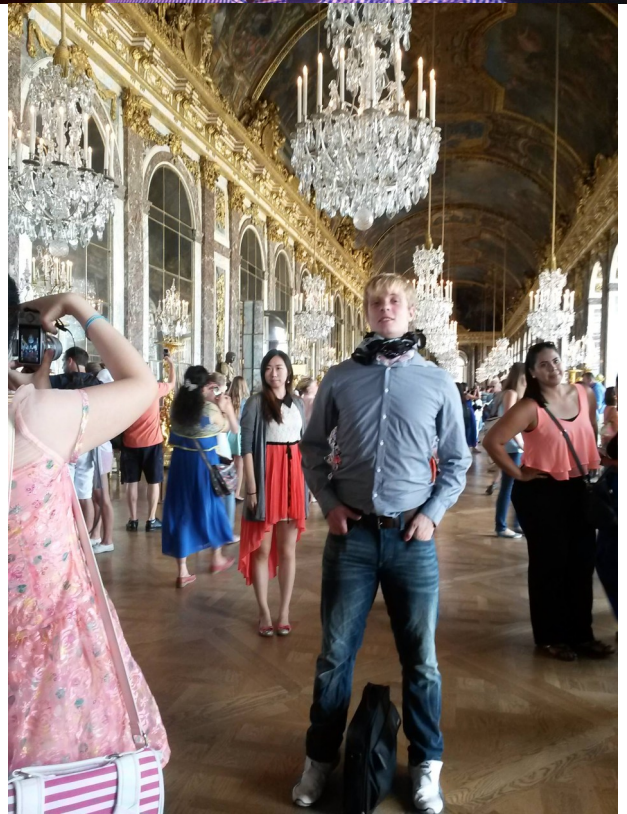
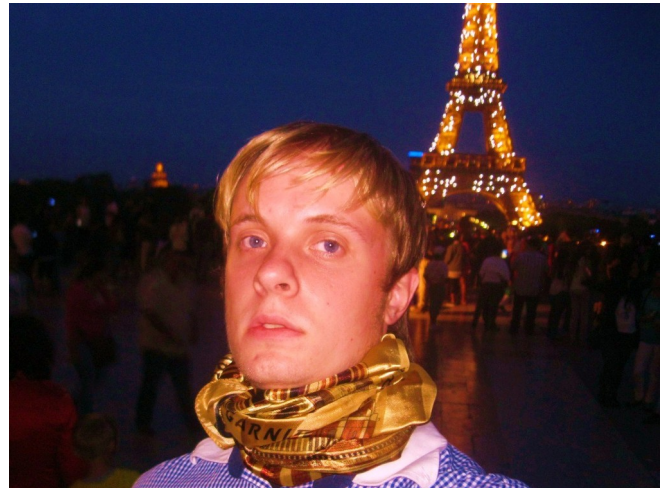
An der Alten Geschichte interessierte mich vor allem die Schlacht von Actium. Also, der Kampf von Cleopatra und Antonius gegen Oktavian. Wie konnte Cleopatra diesen Kampf nur verlieren?

Im übrigen, Ägyptens letzter Pharaon war ihr Sohn Caesarion und nicht sie selbst. Der Ausgang der Flottenschlacht sollte folgeschwer für die Weltgeschichte werden und das römische Kaiserreich konstituieren. Überhaupt interessierte mich die Alte Geschichte Ägyptens sehr stark. Genau wie die griechisch-makedonische und römische Geschichte. In der Alten Geschichte partizipierte ich an einem Proseminar über Alexander den Großen. Was bemerkenswert war. Von ausnahmslos allen Dozenten der FU wurde ich ausgesprochen freundlich und zuvorkommend behandelt. Dafür bin ich noch heute außerordentlich dankbar.

In der neuen Geschichte interessierte mich vor allem Margaret Thatcher über die ich auch eine Hausarbeit schrieb. Sie wurde vor allem aufgrund meiner Nichtberücksichtigung des neuesten Forschungsstandes historischer Fachzeitschriften und aufgrund von orthographischen Fehler mit der Note 2,3

bewertet. In der Mittelsterklausur zu Beginn meines Studiums bekam ich eine 2,7. Aber viele rasselten regelrecht durch diese Prüfung. Auch hier sollte aussortiert werden.

Als Proseminar wählte ich Englands Geschichte im im Mittelalter. Dieses Proseminar das auch das Handwerkszeug der Mittelsterwissenschaft am Beispiel der Geschichte Englands vermittelte,



bereitete mir große Freude. Ganz besonders faszinierte mich Eleonore von Aquitanien. Die spätere Mutter von dem englischen König Richard Löwenherz. Sie heiratete erst den französischen und später dem englischen König. Sie hatte eine höchst beeindruckende Biografie aufzuweisen. Richard Löwenherz verdankt ihr den Freikauf aus seiner Gefangenschaft und erneute (wenn auch nur kurzzeitig) Übernahme des englischen Thrones.

In der Klausur zur Einführung in die Frühe Neuzeit bekam ich eine 1,7. Meine beste Benotung bekam ich in der Einführung in die Vergleichende Politikwissenschaft mit einer 1,3. Mit der Zeit wurde das Studieren an der FU zu einer wunderschönen und einmaligen Erfahrung. Analog wie in Greifswald genoss ich das Studieren sehr. Es bereitete mir viel Freude im Herzen.

Während meiner Zeit an der FU besuchte ich so viele Vorlesungen, Seminare und Proseminare wie möglich. Im Dreieck aus FMI, OSI und dem John F. Kennedy Institut. Während ich diese Zeilen schreibe, tauche ich in die Zeit wieder ein so wie ein Art Zeitreisender. Ich liebte die Seminare bei Prof. Dr. Koerfer: Zur Geschichte des Auswärtigen Amtes und der Sozial-Liberalen Koalition. In beiden hielt ich Vorträge („Hitler-Stalinpakt bzw.

Beutepartnerschaft“ – „Der Wechsel und Beginn der Kanzlerschaft von Helmut Schmidt“). Ferner gefiel mir ein Seminar zur Geschichte Westeuropa's im Kalten Krieg sehr. In meiner Studienzeit jährte sich auch das Jubiläum hundert Jahre Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Mich beeindruckte die Vorlesung von Prof. Dr. Oliver Janz sehr. Bei ihm hatte ich auch das Seminar zur Einführung in die Geschichtswissenschaft besucht.



Kapitel 6. - Russland – Schüleraustausch in Sankt-Petersburg

Im aktuellen Konflikt Russland versus Ukraine stehe ich natürlich voll auf Seiten der Ukraine. Ich verurteile dem Angriff Russlands auf die vollkommen souveräne Ukraine außerordentlich und auf das aller schärfste. Wolodymyr Selenskysi führt den heldenhaften Krieg der Ukraine an. Schon zu Beginn des Kriges – alls alles aussichtslos für ihn erschien - flüchtete er nicht in das Ausland, sondern verlangte nach Waffen zur Verteidigung der Ukraine. Dies zollt mir aller höchsten Respekt ab.

In diesem Kapitel soll es um meine gemeinsame Geschichte mit Russland gehen. Dabei möchte ich den Gräuern des schrecklichen Krieges nicht relativieren oder den Hintergrund platzieren. Doch meine Geschichte war vor dieser Geschichte:

In diesem Kapitel möchte ich dennoch meine Liebe für Russland aufzeigen. In der Schule war Russisch eines meiner Lieblingsfächer auch wenn die Lehrerin sehr hart und fordernd war. Und einen enormen Ehrgeiz und Perfektionismus an den Tag legte. Im Zweifel lernt man die Fächer auch immer für die Lehrer mit. Im Jahr 2006 nahmen wir eine russische Klasse aus Sankt-Peterburg bei uns als Gastfamilie auf. Zu mir kam Mischa der Sohn einer Ärztin. Es war eine schöne Zeit mit ihm hier in Deutschland.

In den Sommerferien las ich eine Biographie über Katharina II. Am 11. September 2007 reisten wir zum Gegenbesuch nach Russland. Meine Gastfamilie wollte gleich zwei Jungen aufnehmen. Der Vater war Ingenieur, der auch schon mal in Deutschland gearbeitet hatte. Mischa wollte auch Arzt werden. Möglicherweise Militärarzt. Der andere Junge aus meiner Klasse, der zu uns kommen sollte. Konnte wegen einer kurzfristigen Erkrankung die Reise leider nicht antreten. Ich war darüber sehr traurig.

Die Impression zeigt mich mit meine Gastfamilie in Sankt- Petersburg im September 2007.

Er machte später das beste Abi unseres Jahrgangs und holte auch in Russisch volle 15. Punkte. Wir hätten uns bestimmt sehr gut verstanden. Andererseits in der extrem engen Kammer hätten kaum zusammen übernachten können. Mit der Zeit hätten wir uns vielleicht auch mal gestritten. Ich kannte diese Situation schon von meinem Landwirtschaftspraktikum bei der Familie Düsterhöft mit einem anderen befreundeten Schüler. Die Situation war sehr analog.

Die - welche mitkamen - besuchten die Eremitage, die Peter-Pauls Festung und viele anderen Sight Seeingobjekte dieser wunderschönen Stadt. Wie etwa dem Sommerpalast des Zaren, in welchem ein Jahr vorher der G8 Gipfel stattgefunden hatte. Auch den Vorort Puschkin mit dem Bernsteinzimmer besuchten wir.



Vormittags hospitierten wir im russischen Schulunterricht. Der sehr auf Drill getrimmt war. Die russischen Jungen – bei denen wir übernachteten – achteten kaum auf ihr Äußeres und waren sehr entspannt. Indessen waren die Mädchen sehr geschminkt und kontrolliert.

Ferner besuchten wir im Theater das post-modern inszenierte Stück „Sommernachtstraum“ und das klassisch inszenierte Stück „Schwanensee“. Wie ich im russischen Fernsehen vernahm, besuchte unsere Kanzlerin auch gerade Russland. Moskau oder Tombsk in Sibirien oder auch gerade Sotschi. Zumindest war sie auch gerade in Russland.

Unvergessen blieb mir die Fahrt mit dem Nachtzug von Sankt-Petersburg nach Moskau. In unserem Abteil war ein kleiner russischer Ingenieur. Wir unterhielten uns mit ihm auf russisch. Zu mindesten versuchten wir das. Wir beide waren die einzigen Männer im Abteil. Wir unterhielten uns damals auch über Putin – dem er schon persönlich begegnet war - und die im nächsten Jahr anstehenden Duma Wahlen. Er sagte in etwas sie würden nicht sehr fair verlaufen und wären vielleicht auch nicht so wichtig. Wir beide schliefen im unteren Bett des Abteiles. Über uns waren nur junge Mädchen aus meiner Klasse.

In Moskau hielten wir uns genau einen Tag auf. Wir standen an den Mauern des Kremls und besuchten eine Lenin Statue in einem U-Bahnhof. An das weitere Programm kann ich mich nicht mehr erinnern. Moskau gefiel mir damals nicht so gut wie das westliche Sankt-Petersburg. Bis zur Gegenwart sollte ich nie wieder nach Russland kommen.

*

Im Jahr 2011 nahm ich am 7. deutsch-russischen Jugendparlament in Hannover teil. Es stellte eine lehrreiche und unvergessliche Erfahrung dar. Zudem war es wohl das schönste Jugendparlament das ich je besuchen sollte. Tagsüber diskutierten wir im niedersächsischen Landtag und abends feierten in der Disco oder im Biergarten. Wir feierten hier auf deutsch und russische Art und Weise. In meinem Zimmer in einer hannoveraner Jugendherberge, dass aus zwei deutschen und zwei russischen Jungen bestand – war wohl auch ein russischer Agent. Jedenfalls sprach er im schlaf: „Ich tue es für Russland.“

Höhepunkt des Jugendparlamentes war das Abschlussplenum des Petersburger Dialoges. Russischer

Präsident war damals nicht Putin, sondern Dmitri Medwedew. Er kam zusammen mit Kanzlerin Dr. Angela Merkel. Vor dem Abschlussplenum wurden wir vom Jugendparlament vom Protokollchef in den Park abgeführt. Dort warteten wir vor Kameras und Fotografen gut 45 Minuten. Dann kamen in rasender Eile Angela Merkel und Dmitri Medwedew und machten mit uns ein Gruppenfoto. Merkel sprach folgende Worte auf russisch: „Es ist ein sehr wunderbares Wetter.“

Beim Abschlussplenum kam es zum Eklat. Der deutsche und russische Vorsitzende des Jugendparlamentes hielten kurze Ansprachen, die simultan übersetzt wurden. Während der russische Co- Vorsitzende über die enorme Energie – welche zum Stromausfall in Hannover geführt hatte – sprach. Lud der deutsche Co- Vorsitzende die russische Jugend recht herzlich ein, nach Deutschland zu kommen um als Au Pairs zu arbeiten. Vor allem junge Mädchen. Dies wurde für alle Russen im Raum wie folgt übersetzt: „Um als Prostituierte zu arbeiten.“ Die Creme della Creme der russischen Elite lachte auf geradezu grausame Weise empört. Der junge Mann, der hier wirklich falsch übersetzt wurde, wird dieses entsetzliche Lachen wohl nie aus seiner Erinnerung tilgen können. Später ging es noch um Visa Fragen, die ich hier nicht weiter ausführen möchte. Später besuchte ich auch noch zwei Alumniprojekte dieses wunderbaren bilateralen Parlamentes.

Im Russland-Ukraine Krieg plädiere ich vehement für eine diplomatische Lösung!

Kapitel 7. - Liebe zu Amerika – Besuch in NY

Meine Liebe zu Amerika begann mit dem Lesen der Autobiographie „Gelebte Geschichte“ von Hillary Clinton. Auch die demokratische Oppositionsführerin im Kongress Nancy Pelosi, in der Bush Ära, sah ich als eine dem Star Wars Charakter nachempfundenen Prinzessin Leia Organa an. Die Wahl von Pelosi zur ersten weiblichen Sprecherin des Repräsentantenhauses im Januar 2007 verfolgte ich aufmerksam auf CNN. Ihre tapfere Opposition gegen den Irak Krieg und u.A. ihr Einsatz für Tibet beeindruckten mich stark. Ebenso wie Hillary setzte sie sich sehr für die Allgemeine Gesundheitsreform ein. Mit Ihr Schlug die amerikanische Geschichte ein neues Kapitel auf. Also gab es gleich zwei Frauen die mich in der amerikanischen Politik faszinierten. Außerdem tangierte mich sehr, der sogenannte American Exceptionalism. Ebenso die afroamerikanische-, Latein-amerikanische- und asiatische Geschichte der Vereinigten Staaten.

Während meines ersten Semesters an der FU-Berlin wurde ich für NMUN in New York ausgewählt. Wir waren eine kleine internationale Delegation (19+1). Also, 19. Delegierte und eine Fakultätsangehörige. Von Partizipierenden vom Balkan, über die Mongolei, Ghana bis Lateinamerika. Wir vertraten alle Kontinente mit Ausnahme der Ozeanien. Wir vertraten das Balkan Land Montenegro. Der Staat wurde 2006 unabhängig. Eines seiner Hauptziele sind EU- und NATO Mitgliedschaft. Das schöne Land ist insbesondere vom James Bond Klassiker Casino Royale bekannt. Wir trafen uns im legendären Raum „4405“ der Jura Fakultät der FU. Hier absobierten wir einen „Commonwealth“ an Informationen über die UNO und natürlich Montenegro.

Während des Vorbereitungsprogramms lernten wir den früheren Türkei Botschafter und vorher noch stellvertretenden Uno Botschafter Prof. Dr. Hans Joachim Vergau kennen. Er beeindruckte mich sehr stark. Auch die Botschafterin von Montenegro besuchte uns im Seminar. Ferner suchten wir zu Briefingszwecken auch das Auswärtige Amt am Werdischen Markt in Berlin Mitte auf. Ausgerechnet an dem Tag an dem die Ministerübergabe stattfand. Also nach Vereidigung der neuen Bundesregierung im Nachklang der Bundestagswahl im Herbst 2013. Frank Walter Steinmeier wurde erneut Außenminister und Maria Böhmer Staatsministerin im Auswärtigen Amt (AA). Als wir das AA verließen fuhren beide mit ihren Limousinen aus dem AA in das dunkle Berlin heraus.

Das Vorbereitungsprogramm war sehr umfangreich. Die meiste Zeit ging zum Schreiben und Forschen an den Position Papers drauf. An diesem forschten wir sehr gründlich. Sie wurden endlos editiert. Fundraising, Documentation, Forschung und Referate gehörten dazu. Richtig spannend wurde es mit unserem reibungslosen Flug von Tegel nach New York zu Beginn des Aprils 2014. Als wir neun-einhalb Stunden später am Kennedy Airport in NY landen sollten, war es gerade Nachmittag. Wir waren um Punkt zwölf Uhr losgeflogen und kamen aufgrund der sechsstündigen Zeitverschiebung um ca. 15 Uhr in New York an. Als das Flugzeug die Landebahn berührte, begann unseres wohl größtes Abenteuer in der internationalen Diplomatie und somit dem Aushandeln von „Pluralen Interessen.“

Wir übernachteten im Hilton Midtown Manhattan Hotel unmittelbar am Times Square. In den Ballsälen fanden die Wahlpartys von Hillary Clinton statt. Die Konferenz fand hier und im Sheraton gegenüber statt. Der Ausblick über die Skyline von Manhattan mit dem Central Park war atemberaubend.

Hier eine Smartphone Impression von unserem Hotelzimmer:

Mir half das ich zu diesem Zeitpunkt sehr gut englisch sprechen konnte. Zunächst gingen zum Times Square. Dann erholten wir uns von dem Jetlag mit american TV: Die neue Staffel Games of Thrones, sowie die dritte Staffel von Veep wurde gestreamt.

Dann am nächsten Morgen: Die Jungs von unserem Zimmer - Sebastian, Junis und Prince und ich- gingen am ersten Tag zusammen in die Stadt aus. Wir frühstücken im Pret A Manger einen Art besseren amerikanischen Starbucks. Wir besuchten exklusive Shopping Läden. Ich kaufte mir erstmal neue Turnschuhe. Wir gingen zur Statue of Liberty und besuchten China Town. Später gingen wir im Central Park spazieren. Abends gingen wir noch zusammen essen im etwas sexistischen Hooters. Auch dies war ein Erlebnis. Man fühlte sich dort wie „Al Bundy.“



Am zweiten Tag besuchte ich die Brooklyn Bridge und Roosevelt Island. Betrachtete den Trump Tower und besuchte Ground Zero. Oder auch das Natural History Museum im Central Park. Ich interessierte mich für eine Führung und der Guide nahm mich ganz umsonst mit. Ich wurde regelrecht vom Einlass durchgewinkt. So viel Glück hatte ich natürlich nicht immer.

Wir besuchten als Delegation zusammen die Uno Vertretung von Montenegro und gingen zum Hauptquartier der Vereinten Nationen am East River in unmittelbarer Nähe des zentralen Bahnhofes (Grand Central Terminal) von New York. Wir vernahmen außerordentlich spannende und aufschlussreiche Vorträge über die Arbeit der Vereinten Nationen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern und stellten manch spannende Fragen bei dieser UN Study Tour.

So genossen wir umfassende Briefings im Bereich von „Disarmament, Terrorism, Refugee und Violence in Armed Conflict von hochrangigen UN Mitarbeitern. Dies stellt allerdings nur einen Ausschnitt dar. Auch eine Führung durch das UN Hauptgebäude mit Besichtigung des UN Sicherheitsrates nahmen wir vor. Das UN Hauptgebäude wird durch eindrucksvolle Geschenke aus den Mitgliedstaaten verziert.

Das Schicksal spielte mit. Es sollte niemand anderes als Präsident Obama unser Nachbarhotel das Sheraton wenige Tage vor Beginn der offiziellen Konferenz aufsuchen. Er hielt dort eine Rede. Tausende Menschen warteten auf den Straßen auf ihn. Wir bemerkten die wartende Menschenmenge und erfuhren von der baldigen Ankunft von Obama. Wir sahen die immense Presidential Motorcade. Ich konnte Obama selbst in der Limousine nicht erkennen. Nach seiner Rede besuchte Obama zusammen mit Michelle ein Broadway Stück am sehr nah gelegenen Times Square.

Die Impression zeigt den amerikanischen Präsidenten in der eindrucksvollen Presidential Motorcade



Danach ging die sogenannte Conference B los. Lotta und ich vertraten Montenegro im Uno Ausschuss für den United Nations Population Fund (UNFPA). Veränderungen in der globalen Demographie waren hier die Themen. Forschung und Datenerhebung sind seine zentralen Aufgaben. Er umfasst 36. Mitglieder auf rotierender Basis.

Lotta kam von einer Waldorfschule aus Schleswig-Holstein. Hatte Literatur und Anglistik in Tübingen im Bachelor studiert und machte nun ihren Master an der FU. Zudem hatte sie bereits ein Auslandssemester in Neuseeland durchlebt.

Ich hingegen befand mich formal im ersten Semester des Bachelorstudiums, weil ich Geschichte von neu auf begonnen hatte. Anfangs harmonierten wir sehr gut. Anschließend war es nicht immer unkompliziert, aber wir waren immer auf einen gemeinsamen Weg. Unser Englisch war von einem sehr britischen und sehr amerikanischen Dialekt geprägt.

Generaldebatten im Ausschuss und der „informal Caucuses“ wechselten sich rapide ab. Wir brachten die Interessen, Erfahrungen und Anregungen von Montenegro in die Arbeit ein. Und in unsere Reden. Hier exemplarisch meine Rede zum Setting der Agenda:

*„Honourable Madam Chair,
distinguish Delegates,*

As one of the youngest Member States in this body, Montenegro is endorsing the agenda proposal of the European Union. Our very debate on setting the agenda is of utmost urgency. Literally health and well-being of vulnerable women and children are at stake. The very recipients of our policy outcomes are literally under desperate terms and conditions. No unilateral action can solve the dilemma. No country on its own can truly help. Only with a critical effort in a multilateral fashion, this community of nations can critical help the single mother in Botswana giving birth to a child. Only together our very body can help the migrant trying to reach a better life for himself or herself.

Fellow delegates,

Montenegro's priorities on this are crystal clear. Our country is proposing the setting of the agenda as it follows:

I. health priorities post-2015

II. International Response to Migration

III. Impact of Urbanisation

So lets demonstrate critical commitment in a geopolitical sensitive bottom-up process. Our country is thrilled to share ideas with Member States of the European Union and the NATO alliance and all other Members as well.

In conclusion our delegation is expecting a very passionate and comprehensive debate and informal caucuses on all three issues. It's time to promote multilateralism in this very body.

Thank you honorable chair!“

Die Erfahrungen unserer Freunde, die in den anderen Ausschüssen für Montenegro waren, tauschten wir abends bei Pizza aus und entwarfen neue Strategien für die kommenden Arbeitstage.

Auch lernten wir beide im UNFPA Sarah aus Ohio kennen. Sie empfand mich als gut aussehend und sagte die Mädchen würden sich für mich interessieren. Sarah wurde zu einer guten Freundin während der Konferenz. Manche Delegationen warteten mit vorher geschriebenen Resolutionen auf.

Eine unverzeihliche Missachtung der Regeln. Sollten wir die Uno Resolution doch zusammen diskutieren und Schreiben. Dies war ja der Sinn der Konferenz.

Für meine Reden in der Generaldebatte bekam ich viel Applaus und manche wohlwollende Notizzettel zugeschickt. Da wir eines der kleinsten Uno Ausschüsse waren, konnte wir beide sehr oft reden und redeten grundsätzlich immer alternierend in der General Debatte des UNFPA Ausschusses. Wir alle zusammen verabschiedeten schließlich eine zukunftsweisende Resolution im Bereich globaler Gesundheit.

Auch die schönste Zeit ging irgendwann mal Zuende. Die adoptierte Identität von Montenegro verblasste allmählich. Die Freie Universität bekam noch einen extra Termin bei dem Deputy UN General Secretary Jan Eliasson. Er hielt auch die Rede bei der Closing Ceremony, wo er unsere Delegation erwähnte.

Nach der Konferenz blieben einige noch eine weitere Woche in den Staaten. Andere flogen nach einem weiteren freien Tag gleich nach Hause. Ich gehörte zu letzteren. Auch weil das zweite Semester bereits eine Woche zuvor begonnen hatte. Neben mir waren noch drei weitere Studierende auf dem ereignisreichen frühen Rückflug.

Während der Hinflug wie dargestellt vollkommen reibungslos verlief. War der siebeneinhalbstündige Rückflug – wir nahmen eine andere Route über den offenen Atlantik – von starken bis außerordentlich starken Turbulenzen überschattet. Normale Turbulenzen hatten wir beim Überflug eines Gewittergebietes nahe des Vereinigten Königreiches. Doch schon während des Fluges unweit der kanadischen Küste erlebten wir regelrecht super starke Turbulenzen. Der gerade stattfindende Essen austeilende Service wurde sofort eingestellt. Die Passagiere durfte nicht mehr auf Toilette gehen. Ich saß unmittelbar am Flugzeugflügel und konnte denselben in rasender Geschwindigkeit im 90. Grad Winkel rotieren sehen. Das ganze Flugzeug bebte und zitterte und mit ihm die Herzen der Passagiere. Um eine lange Geschichte kurz zu machen. Wir überstanden die ca. zwanzig Minuten andauernden außerordentlich starken Turbulenzen und landeten am morgen sicher in Tegel.

Zurück, evaluierten wir im Raum „4405“ unsere bemerkenswerten gewonnen Erfahrungen. Es blieb der Ort für unseres „Anderes Amerika.“ ich bin der FU von Herzen dankbar an diesem wunderbaren Programm partizipiert zu haben. Es stellt ein kostbares Privileg da.

Mit Sarah blieb ich über Facebook im Kontakt. Habe die Staaten seitdem aber nicht wieder gesehen. Meine Liebe und Zuneigung zu Amerika blieb exorbitant. Ich betrachte sie als die „Unverzichtbare Nation“ auf dem Globus.

8. Kapitel – Jugendbotschafter – Ein viel zu kurzes Kapitel

Die Entwicklungspolitik war mir immer schon ein Herzensanliegen. Auch wenn ich noch nie in Afrika war. Über ein Facebook Post von Dagmar Wöhl kam ich zur Ausschreibung der ONE Jugendbotschafter Kampagne im Rahmen der Living Proof Kampagne. Dies geschah im Frühjahr 2012. Fünf Jahre sollte ich ONE Jugendbotschafter bleiben. Erst ein Jahr für Mecklenburg-Vorpommern und dann vier weitere Jahre für Berlin und MV.



Ziel meines Engagements war Politiker und hier vor allem Abgeordnete zu überzeugen mehr Geld für Entwicklungspolitik auszugeben. Und die ODA Quote (Official Development Assistance) von 0,7 Prozent des BIP zu erreichen. Aber selbst wenn wir sie erreicht hätten, wären nicht alle Probleme gelöst geworden. Das Vereinigte Königreich mit seinem Commonwealth of Nations erreichte dieses 0,7 Prozent Ziel schon. Sowie die Niederlande und einige Skandinavische Länder.

Die Förderung von Frauen im globalen Süden, mehr Partnerschaften zwischen Städten und Regionen, Reduktion und Erlass von Schulden und die Rolle von Good Governance waren weitere Pfeile unserer „guten Lobbyarbeit“. ONE hat selbst keine Entwicklungsprojekte und konzentriert sich somit darauf Druck auf Politik und Gesellschaft auszuüben, um extreme Armut wirksam bekämpfen zu können.

Ich war auch Teil der „Armut ist Sexistisch Kampagne.“ Dessen Ziel es war die weibliche Seite der extremen Armut aufzuzeigen. Basic idea der Kampagne war: Die ökonomischen, sozialen und Rechtlichen/ Gewohnheitsrechtlichen

Nachteile von Frauen in Extremer Armut in den Fokus der Weltöffentlichkeit zu rücken und somit diese Nachteile politisch zu beenden. Hier einige Beispiele:

- Das Mädchen, dass aus kulturellen und ökonomischen Gründen die Schule nicht besuchen kann,
- die Famerin die aus Gewohnheitsrechtlichen Gründen keine Land erben oder erwerben kann,
- Das weibliche Opfer von Vergewaltigung im ländlichen Botswana, dass gegen das nationale Gesetz aus gewohnheitsrechtlichen Gründen vom Dorf Oberst verurteilt wird
- Das Mädchen in China das nach der Geburt abgetrieben wird, weil Sie ein Mädchen ist oder das weibliche Baby das in Süd-Ost Asien ermordet wird, weil die Eltern keine Mitgift bezahlen können oder wollen

In Schwaan traf ich Ministerpräsident Erwin Sellering in der Bürgersprechstunde und warb für eine Patentschaft von MV mit Angola oder einem anderen kleineren afrikanischen Land. Ich hatte dem Eindruck beim MP offene Türen einzurennen. Er machte einen außerordentlich positiven Eindruck auf mich. Auch die damalige SPD Sozialministerin – Manuela Schwesig- besuchte ich. Sie war sehr interessiert, aufgeschlossen und setzte sich für mein Anliegen beherzt ein. In Berlin traf ich u.A. zweimal mit der ehemaligen SPD Bundestagsabgeordneten Mechthild Rawert zusammen. Sie war außerordentlich interessiert für unser Anliegen. Ferner traf ich die CDU Bundestagsabgeordnete Christina Schwarzer von der Berliner CDU (Wahlkreis Neukölln). Sie war im Ausschuss für Frauen und Familien und auch hier hatte ich einen positiven Eindruck. Ebenso besuchte ich meine Wahlkreisabgeordnete Ute Finkh Krämer von der SPD aus Steglitz-Zehlendorf.

Wir sammelten Unterschriften, wandten uns an die Presse und warben bei Abgeordnete aus der Politik für mehr Geld für Entwicklungszusammenarbeit. Emails, Briefe und Besuche gehörten dazu.

Auf X zeichneten wir unseren Einsatz digital nach. Am schönsten waren die Treffen mit den anderen Jugendbotschaftern aus Europa. Wir trafen uns alle zusammen in Brüssel und stürmten das Europäische Parlament. Vor dem G7 Gipfel in Elmau trafen wir uns in München wieder.

Viele spannende entwicklungspolitische Veranstaltungen sollte ich erleben. Vieles werde ich nicht schaffen hier nachzeichnen. Aber meine Helden Bono konnte ich zweimal live erleben und Bill Gates bei einer Veranstaltung in Berlin einmal. Melinda Gates – die ich sehr bewunderte – konnte ich Rahmen des fünfjährigen Engagements gleich dreimal live erleben. Einmal vor dem BMZ (Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung).

Dann bei einem gemeinsamen Frühstück mit den ONE Jugendbotschafter und beim Start der Living Proof Kampagne in Berlin. Hier war es das erste Mal das wir sie trafen. Hier machten wir mit ihr auch ein gemeinsames Foto mit ihr nach der Hauptveranstaltung.



Selbst beim Bundespräsident Joachim Gauck waren wir zusammen mit Bono eingeladen. Ich bereitete mich wie auf eine Audienz mit dem Papst vor. Hier machten wir ein Pressefoto und konnten uns danach gut zwanzig Minuten ohne Presse mit dem Staatsoberhaupt Deutschlands unterhalten. Bundespräsident Gauck machte hier einen sehr nahbaren und extrem interessierten Eindruck auf mich. Auch unterhielt ich mich mit Daniella Schadt seiner Lebensgefährtin. Sie lud mich später kurz vor Weihnachten mit einem wunderbaren Brief erneut in das Schloss Bellevue ein zu einem Neujahrsgespräch über Entwicklungspotentiale von Afrika. Ich sagte zu und freute mich sehr auf diesem Termin.

Die Welt wurde durch unserer Engagment nicht viel besser aber vielleicht ein ganz kleines bisschen. Es war mir eine Freude und Privileg für ONE Deutschland so lange JuBo gewesen zu sein!!!

Resümee und Ausblick – „Die Kraft ist in den Schwachen Mächtig“

Vermutlich habe ich zu viele Erfolge und zu wenig Niederlagen in meinem autobiographischen Essay aufgezeigt. Dies tut mir herzlich leid. Die Geschichte die ich so romanhaft wiedergeben habe, ist meine wahre Lebensgeschichte. Es ist nichts als die Wahrheit. Sie ging zuweilen unter die Gürtellinie aber auch dies gehört zur Geschichte dazu. Nicht alle Personen denen ich begegnet bin, konnte ich hier wiedergeben. Auch dies gehört zum Prozess des Schreibens hinzu. Eine Erfahrung in Metz mit dem Deutsch-Französischen Jugendwerk habe ich hier nicht beschrieben. Ebenso wie mein Besuch auf einer Gedenkfahrt für Jugendliche in Auschwitz-Birkenau. Beides waren gelungene Unternehmungen. Ganz im Sinne des Weimarer Dreiecks. Besonders der Besuch in Auschwitz-Birkenau bewegte mich zutiefst und lässt mich bis heute nicht gänzlich los.

Mein Lebenstraum besteht daraus das Jahr 2050 zu erleben. Hoffentlich wird es eine utopische Welt werden. Zum Gestalten einer mehr utopischen Welt sind die Herausforderungen enorm. Schutz der Menschenrechte, die Schaffung von globaler und sozialer Gerechtigkeit, der Schutz unseres globalen Ökosystems und nicht zuletzt der Kampf gegen den Menschen gemachte Klimawandel. Auch die Bekämpfung globaler Armut kann und darf kein politisches Nischenthema bleiben. Dazu kommt der umfassende Schutz unseres demokratischen Systems und der Gewaltenteilung. Sowie der Schutz gleicher universaler Rechte aller Menschen auf jedem Winkel unseren blauen Planeten. Minderheitenrechte dürfen nicht mir Füßen getreten werden. Ressourcen dürfen nur nachhaltig verbraucht werden und nur so wie sie sich regenerieren können.

Die Zeit nach 2015 ist eine Blackbox für die Öffentlichkeit. Später kam es zu einer schweren Erkrankung über die ich mich hier nicht weiter äußern kann. Auch die Corona Pandemie tangierte sich mitten in diese Phase.

Dennoch, Ich hoffe Sie, liebe Leserinnen und Leser, hatten Freude und Interesse beim rezipieren dieses autobiographischen Textes. Ich wünsche persönlich alles Gute für ihren weiteren Lebensweg und hoffe, dass die mir alles Gute für meinem Lebensweg wünschen werden.

Ja, die Kraft ist wahrlich in den Schwachen mächtig. In Dahlem nahm ich gelegentlich an den Gottesdiensten der Jesus Christus Kirche teil. Hier kam mir folgender Gedanke:

Trotz apodiktischer, biblischer Vorherbestimmung; nicht mal im Leben von Jesus war wohl alles vorhersehbar. Auch er besaß die absolute menschliche Freiheit; so weit Gott sie bei ihm zuließ. Wie sie diese Freiheit von Petrus bis Herodes jeder innehatte. Die Erste Wiederkunft von Jesus war kein vorhergeschriebenes Drama, in dem jeder nur im Rahmen seiner Rolle agieren konnte, sie hatte auch das Offene, die Freiheit im Herzen zur eigenen Entscheidung. Nutzen wir diese gottgegebene Freiheit, liebe Freunde, für das Gute!

Jesus hat ein offenes, liebendes Herz für Außenseiter. Ich bin ganz sicher, er möchte Frauen in mehr Verantwortung bringen. In Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und der Kirche. Homosexuelle von ganzen Herzen segnen. Ethnische Minderheiten und Menschen mit schweren Erkrankungen in den Mittelpunkt rücken.

Wir brauchen Jesus nicht um aus der Bibel zu rezitieren. Dafür haben wir dem Papst in Rom. Wir brauchen Ihm vielmehr um Gottes Grundsatzprogramm für das 21. Jahrhundert zu verkünden. Das Christentum ist zu aller erst eine Einladung!

Würde sich Jesus heute auf die Seite der religiösen Rechten schlagen, welche die Bibel wortwörtlich auslegt? Oder würde Jesus sie in im übertragenen Sinne für das 21. Jahrhundert übersetzen? Aus dem strengen Gesetzen der Juden, schuf Christus das deutlich liberalere Christentum. Seine Apostel verkündeten es auf der ganzen Erde. Die partielle Grausamkeit der Verkündung gerade gegenüber Indigenen Völker und Kulturen ist eine schwere Erbsünde bei der Verkündung der Frohen Botschaft gewesen. Mein Lieblingssong ist von der Band „Die Priester:“

Singt dem Herrn, alle Völker der Erde

Tag für Tag verkündet sein Heil

Singt dem Herrn, alle Völker der Erde

Tag für Tag verkündet sein Heil

Singt, als wär's zum ersten Mal

Singt in allen Sprachen und Tönen

Singt und ruft seinen Namen aus

Singt dem Herrn, alle Völker der Erde

Tag für Tag verkündet sein Heil

Singt dem Herrn, alle Völker der Erde

Tag für Tag verkündet sein Heil

*Werdet nicht müde, von ihm zu sprechen
Von seiner verborgenen Gegenwart
In allem, was lebt und geschieht*

*Singt dem Herrn, alle Völker der Erde
Tag für Tag verkündet sein Heil
Singt dem Herrn, alle Völker der Erde
Tag für Tag verkündet sein Heil*

*Sucht neue Worte, das Wort zu verkünden
Neue Gedanken, es auszudenken
Damit alle Menschen die Botschaft hör'n*

*Singt dem Herrn, alle Völker der Erde
Tag für Tag verkündet sein Heil
Singt dem Herrn, alle Völker der Erde
Tag für Tag verkündet sein Heil*

*Lasst Gott groß sein und betet ihn an
Er ist mehr als Wort und Gedanken
Sagt es allen: Er ist der Herr!*

*Singt dem Herrn, alle Völker der Erde
Tag für Tag verkündet sein Heil
Singt dem Herrn, alle Völker der Erde*

In diesem Sinne wünsche Ich ihnen liebe Leserinnen und Leser. Liebe Freundinnen und Freunde ein
gesegnetes Weihnachtsfest 2024!

Herzlichst

ihr

Oliver Martin

